Der Klostergarten von Heiligkreuz bei Cham: Geschichtlicher Kontext und heutige Aufgabe

Irène David

Abschlussarbeit im CAS-Studiengang
Ethnobotanik und Ethnomedizin
an der Universität Zürich

Zürich 2008

Dank

Auf meinem Weg begegneten mir hilfsbereite Menschen, die zum Gelingen meiner Arbeit beitrugen. Es ist mir ein Bedürfnis, ihre Beiträge hier dankbar zu würdigen.

Sr. Adelheid nahm sich Zeit, um mir über die Entstehung und Geschichte des Klosters Heiligkreuz in Cham zu erzählen.

Mit Sr. Rafaela verbrachte ich schöne Stunden beim gemeinsamen Arbeiten im Klostergarten, wo ich Wertvolles über das Klosterleben erfuhr.

Maja Dal Cero machte mich auf interessante Bücher und Internetseiten aufmerksam, die mir ergiebige Informationen lieferten. Ausserdem schickte sie mir einen Ausdruck ihrer Arbeit über den Klostergarten zu Allerheiligen in Schaffhausen, wo sie regelmässig Führungen organisiert.

Dr. Markus Schreier stellte mir grosszügigerweise seine Bücher zur Verfügung und gab mir ausserdem hilfreiche Tipps.

Jean-Paul David nahm sich Zeit für eine sorgfältige Durchsicht meiner Arbeit.

Ihnen allen sei ganz herzlich gedankt!

Besonderer Dank gebührt Sr. Theresita und Sr. Marta, die das Tor ihres Klostergartens und ihre Herzen für meine Anliegen öffneten und mir so halfen, dass diese Arbeit überhaupt entstehen konnte.

Inhaltsverzeichnis

Abstract..... 1

Einleitung 1
Methodik 2

1. Streifzug durch die Geschichte der Klostermedizin..... 3

1.1 Anfänge..... 3
1.2 Wissensquellen..... 5
1.3 Medizinische Bücher aus Klöstern und Übersetzungen medizinischer Schriften aus dem Arabischen..... 6
1.4 Hildegard von Bingen und die Hildegard-Medizin..... 8
Leben und Wirken..... 8
Hildegard-Medizin heute: Befürworter und Gegner..... 9
1.5 Klostermedizin im Spätmittelalter und in der Neuzeit..... 11

2. Der Klostergarten Heiligkreuz bei Cham..... 12

2.1 Woher stammt das Wissen?..... 12
2.2 Pflegeabteilung..... 13
2.3 Weitergabe des Wissens..... 14
2.4 Christliche Rituale und Heilpflanzen..... 15
2.5 Produkte..... 16
2.6 "Arbeitstherapie"..... 17

Schlussbetrachtungen..... 18

Bibliographie..... 19

Anhang..... 23
Die Regel des Heiligen Benedikt, Kapitel 36: Die kranken Brüder..... 23
Humoralpathologie oder Viersaftlehre..... 24

Abbildungsverzeichnis..... 25

Der Klostergarten von Heiligkreuz bei Cham: Geschichtlicher Kontext und heutige Aufgabe

Abstract

Klostergärten sind historisch gesehen in dreierlei Hinsicht Teile der Klostermedizin. Erstens wurden darin Heilpflanzen kultiviert, zweitens waren sie Orte der therapeutischen Meditation und drittens dienten sie jenem als heilsam betrachteten Tun, das wir modern als Arbeitstherapie bezeichnen. Heutige Klostergärten haben nicht mehr die medizinische Bedeutung von einst, werden aber noch immer im ursprünglichen Kontext verstanden. Über die innerklösterliche Nutzung hinaus erfüllen sie dabei auch Aufgaben zugunsten der Schul- und Alternativmedizin. Die vorliegende Arbeit führt in kurzen Zügen durch die Geschichte der Klostermedizin und zeigt anschliessend am Beispiel des Benediktinerklosters Heiligkreuz bei Cham die Brückenfunktion, die ein heutiger Klostergarten zwischen Historie und Moderne einnehmen kann.

Abb. 1: Kloster Heiligkreuz in Cham (Schweiz)[1]

Einleitung

Verlässt man das Städtchen Cham und fährt mit dem Bus Richtung Rumentikon, sieht man linker Hand auf einer leichten Anhöhe die eindrückliche Klosteranlage Heiligkreuz umgeben von grünen Feldern (Abb. 1). Der Besucher geht an der Pforte vorbei durch zwei Tore und steht darauf im beachtlichen Kräutergarten des Klosters. Wie viele Kräuter und Sträucher es wohl sein mögen, die da wachsen? Sind es die gleichen wie schon vor Jahrhunderten? Warum haben Klöster überhaupt Gärten? Und nach welchen Grundsätzen sind sie angelegt? Welche Rolle spielten sie früher, welche heute? Welche Aufgabe fällt ihnen im Kloster selbst zu, welche in der umgebenden Gemeinde?

Klostergärten findet man in Klöstern verschiedener Ordensrichtungen. Dennoch führt es uns weiter, wenn wir einige Eckdaten der Geschichte des Benediktinerklosters Heiligkreuz festhalten.

Im Jahre 1862 führte das Dekret von Bischof CARL ARNOLD von Basel zur Trennung des Doppelinstitutes Baldegg-Cham. Zwölf der 29 damaligen Schwestern erklärten sich für den Verbleib in Cham und erneuerten die Gelübde. Das war die Gründungsstunde des Klosters Heiligkreuz. [1]

[1] Jubiläumsschrift: 125 Jahre Kloster Heiligkreuz Cham

Die Schwestern gehören der Gemeinschaft der Olivetaner-Benediktinerinnen an. Der Olivetaner Orden ist eine in Italien entstandene Benediktiner-Kongregation. Sie wurde Anfang 14. Jahrhundert von BERNHARD TOLOMEI, AMBROGIO PICCOLOMINI und PATRIZIO PATRIZI nahe Siena auf dem Monte Olivetano als Einsiedelei gegründet. Als Ordensregel gab ihnen Bischof GUIDO VON AREZZO die Benediktus-Regel. [2]

Die Arbeit, welche die Ordensgemeinschaft des Klosters Heiligkreuz wahrnimmt, ist vielfältig. Nebst ihrem grossen Einsatz im Mutterhaus engagieren sich die Schwestern in Schulen, Kindergärten, Heimen, in der Krankenpflege, in der Mission und vielem mehr. Die benediktinische Gastfreundschaft ist für jeden Besucher zu spüren. Das Leben der Schwestern ist geprägt von der Regel des heiligen Benedikt *ora et labora*. Gebet und Arbeit bilden einen harmonischen Rhythmus im klösterlichen Alltag. Heute leben 90 Schwestern im Kloster Heiligkreuz.

Wer war der Heilige Benedikt? Welche Bewandtnis hat es mit der Benediktus-Regel, und was hat dies mit dem Klostergarten zu tun?

Methodik

Als Germanistin bin ich mit Klostergeschichte wohlvertraut. So lag es im Rahmen des Zertifikationslehrgangs 'Ethnobotanik und Ethnomedizin' nahe, das Wissen in diesem Gebiet, das mir immer schon am Herzen lag, auf die Klostermedizin auszudehnen. Insbesondere ergab sich die Frage nach der heutigen Bedeutung von Klostergärten. Bei der methodischen Frage, ob eine an mehrere Klöster gerichtete Umfrage oder das Studium eines einzelnen Klosters ergiebiger sei, fiel meine Entscheidung zu Gunsten des letzeren aus. Ich versprach mir durch persönliche Gespräche Informationen über Sachverhalte, nach denen ich als Aussenstehende gar nie gefragt hätte. Als Exempel wählte ich das Kloster Heiligkreuz in Cham, als Untersuchungsmethode das Interview. Den befragten Schwestern stellte ich einige Tage zuvor einen Katalog mit Eingangsfragen zu. Mein historisches Grundwissen wurde für die vorliegende Arbeit durch Literaturquellen abgesichert. Die hinzu erworbenen Kentnisse über Klostermedizin stammen aus Literatur- und Internetrecherchen.

1. Streifzug durch die Geschichte der Klostermedizin

1.1 Anfänge

Mit dem Untergang des weströmischen Reiches (476 n. Chr.) ging eine Kultur und Zivilisation zu Grunde, die durch die nachfolgenden germanischen Völker nicht ersetzt wurde. Kriege und Pest zerstörten nicht nur die Schulen und Bibliotheken und somit die Bildung und Wissenschaft, sondern auch die medizinische Versorgung durch gut ausgebildete griechische Ärzte. In jener chaotischen Zeit wurde der Grundstein der Klostermedizin gelegt. In der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts gründete BENEDIKT VON NURSIA (gest. um 550), nachdem er in verschiedenen Klöstern gewirkt hatte, sein eigenes Kloster auf dem Monte Cassino bei Neapel. Es wurde das Mutterkloster des Benediktinerordens. Christliche Mönche und klosterähnliche Gemeinschaften hatte es zwar schon vorher gegeben, doch schuf BENEDIKT VON NURSIA (Abb. 2) eine umfassende und überzeugende Ordensregel, so dass sie Papst und Kirchenvater GREGOR DER GROSSE (gest. 604) für die in der römischen Kirche verbindliche erklärte. So wurde BENEDIKT VON NURSIA der Begründer des abendländischen Mönchstums. [3]

Abb.2: Benedikt von Nursia[2]

Die Regel besteht aus einer Vorrede und 73 Kapiteln. [5] Um zu verstehen, weshalb sie so bedeutend für die Entwicklung der Klostermedizin wurde, greifen wir das 36. Kapitel heraus. Es legte den Grundstein zur Klostermedizin, denn es forderte die Mönche zur Pflege der Kranken auf:

"Die Sorge für die Kranken muss vor und über allem stehen: man soll ihnen so dienen, als wären sie wirklich Christus. [...] Aber auch die Kranken mögen bedenken, dass man ihnen dient, um Gott zu ehren; sie sollen ihre Brüder, die ihnen dienen, nicht durch übertriebene Ansprüche traurig machen. Doch auch solche Kranke müssen in Geduld ertragen werden; [...]."[3]

Das Kapitel 36 für sich allein bewirkte noch nicht die Entwicklung der Klostermedizin. Damit sich die Mönche medizinisches Fachwissen aneignen konnten, mussten sie sich mit dem überlieferten schriftlichen Wissen über Heilpflanzen und Medizin auseinander setzen. Dies erforderte die Fähigkeit zum Lesen und Schreiben. Nach dem Zusammenbruch des antiken Bildungswesens war diese keine Selbstverständlichkeit mehr. Die meisten Bewohner in Westeuropa waren Analphabeten. Klöster waren Orte, wo das Lesen und Schreiben gepflegt wurde. Primär ging es um die Bibel und andere religiöse Texte, doch wurden in den Scriptorien auch Handschriften mit nichtreligiösen Inhalten kopiert. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Klöster über Jahrhunderte wichtige Zentren von Kultur und Wissenschaft waren.

---

[2] Die Abbildung stammt aus: WIMMER, OTTO: Kennzeichen und Attribute der Heiligen, S. 141, Holzstatue von 1500 in der Stiftskirche Zwettl in Niederösterreich. BENEDIKT VON NURSIA wird gewöhnlich im schwarzen Habit (hier golden) mit Abtstab und Becher, aus dem eine Schlange steigt, dargestellt. Der Becher mit der Schlange geht auf die Legende zurück, dass ihn seine Mitbrüder, die an seinen strengen Klosterregeln Anstoss nahmen, vergiften wollten. Das war vor seiner Gründung des Klosters Monte Cassino. Siehe: *Legenda aurea* (die goldene Legende, im Mittelalter ein weitverbreitetes Buch). [4]

[3] Das vollständige Kapitel 36 und die Quellenangabe findet sich im Anhang.

Wir können davon ausgehen, dass die meisten Benediktinermönche[4] lesen konnten, denn in der Regula des Heiligen BENEDIKT wird das Lesen an mehreren Stellen erwähnt. Zum Beispiel: Bei Tisch dürfe die Lesung nicht fehlen, doch "soll nicht der Nächstbeste nach dem Buch greifen und lesen, ..." Oder: "Müssiggang ist der Seele Feind. Deshalb sollen die Brüder zu bestimmten Zeiten mit Handarbeit, zu bestimmten Stunden mit heiliger Lesung beschäftigt sein. [...] In diesen Tagen der Fastenzeit erhält jeder einen Band der Bibel, den er von Anfang bis Ende lesen soll."[5]

Es waren also zwei Dinge, welche die Entwicklung der Klostermedizin förderten: erstens das Gebot zur Krankenpflege in BENEDIKTS Ordensregel und zweitens die Alphabetisierung der Mönche.

Weshalb blieb die Krankenpflege, welche im Mutterkloster der Benediktiner auf dem Monte Cassino ausgeübt wurde, nicht ein lokales und zeitlich begrenztes Phänomen? Dies hatte drei Gründe.

Erstens wurde die Regel – wie oben erwähnt – durch den Papst und Kirchenvater GREGOR DEN GROSSEN zur verbindlichen Regel in der gesamten römischen Kirche erklärt. Das erklärt die Ausbreitung über ein weites Gebiet.

Zweitens wurde die Regel wie vieles andere in den folgenden 500 Jahren ritualisiert. In der Zeit zwischen der Patristik (7. Jh./frühes 8. Jh.) und Scholastik (13. Jh.) berief man sich in religiösen Fragen auf die Kirchenväter, neues Wissen entstand kaum. Da das grosse Wissen mehr und mehr verloren ging, musste es durch Rituale, genaue Abläufe und wortgetreue Gesetze ersetzt werden. So wie die Kanonikerregel[6] die Lebensform des Klerus bestimmte, so war und blieb die Benediktinerregel bestimmend für die Lebensform der Mönche. [6]

Drittens verbreitete sich das Gebot der Krankenpflege mit der Christianisierung von Europa, zu der – unter anderen – KARL DER GROSSE (gest. 814) wesentlich beitrug. Er baute ein Imperium auf, welches sich über weite Gebiete Europas erstreckte und setzte sich für die Bildung ein. Während seiner Herrschaft sind Politik und Religion nicht zu trennen. Nach seinem Tod wurde das Reich geteilt, doch die Einheit der westlichen Christenheit blieb bestehen. [7]

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Benediktinerorden der wichtigste Orden in den Jahren zwischen Patristik und Scholastik war. Die Regel des Heiligen BENEDIKT erlangte durch Papst GREGOR DEN GROSSEN Wichtigkeit in der römischen Kirche. Als die bestimmende Regel für das mönchische Leben verdrängte sie die alten Mönchsregeln. Sie wurde durch KARL DEN GROSSEN im gesamten Frankenreich verbreitet. Mit ihr tradierte sich auch die im 36. Kapitel enthaltene Aufforderung zur Krankenpflege. Dank der Lesepflicht für benediktinische Mönche war der Zugang zum antiken Heilwissen gesichert.

---

[4] Zu Beginn gab es nur männliche Ordensgemeinschaften. Erst im Hochmittelalter entstanden eine grössere Anzahl von Frauenklöstern. Oft standen sie im engen Kontakt zu Männerkonventen. Siehe dazu HILDEGARD VON BINGEN im Kapitel 1.4.

[5] Kapitel 38 bzw. 48 der Regula Benedicti.

[6] Es war in jener Zeit, in der der Ablauf der Liturgie schriftlich festgelegt wurde. Im ersten halben Jahrtausend war die Bibel das einzige Buch gewesen, auf welches sich ein Geistlicher bezog; neu brauchte ein Pfarrer Lektionar, Psalter, Sakramentar, Benedicitionale, Bussbuch. (Angenendt 2000)

1.2 Wissensquellen

Mittelalterliche Klostermedizin bedeutet hauptsächlich Kräuterheilkunde. Um sich das entsprechende medizinische Wissen anzueignen, lasen die Benediktinermönche vor allem die Schriften bedeutender griechischer und römischer Ärzte: DIOSKURIDES, HIPPOKRATES, GALEN und CAELIUS AURELIANUS. [8]

Der Zugang zu Büchern der Antike war im Mittelalter und insbesondere in der Gründungszeit des Benediktinerordens im 6. Jahrhundert keine Selbstverständlichkeit. Als im Jahre 473 in Konstantinopel die letzte antike Bibliothek abbrannte, ging ein unermesslicher Schatz an Wissen verloren. Dem Brand fielen 120'000 Bücher zum Opfer. [9]

Dass schon im 6. Jahrhundert die Werke der griechischen Ärzte DIOSKURIDES, HIPPOKRATES und GALEN den Mönchen zur Verfügung standen, ist der Leistung des Benediktinermönchs CASSIODOR zu verdanken. CASSIODOR (gest. um 580) stammte aus einer begüterten Familie und war lange Zeit als Staatsmann tätig. Nach 540 zog er sich aus den Staatsgeschäften zurück und betätigte sich als Schriftsteller. Er gründete 554 das Kloster Vivarium in Kalabrien, dem er eine umfangreiche Bibliothek hinterliess. In seinem Kloster war es für die Mönche Pflicht, die gesammelten Handschriften abzuschreiben. In seiner Schrift *Institutiones*[7] forderte er seine Mitbrüder auf, die wichtigsten medizinischen Schriften zu lesen, um sich das Wissen über die Eigenschaften der Kräuter anzueignen und sich mit den Mischungen der Arzneien auseinander zu setzen. An erster Stelle empfahl er das Studium der *Materia medica*[8] des griechischen Arztes PEDANIOS DIOSKURIDES [10]; ein Werk, welches etwa 60 bis 70 nach Christus entstanden war. Die *Materia medica* besteht aus fünf Büchern, in welchen DIOSKURIDES die Wirkungen von über 500 Pflanzen beschreibt.[9] Ausserdem sollten die Mönche die Schriften der griechischen Ärzte HIPPOKRATES und GALEN und des römischen Arztes CAELIUS AURELIANUS[10] studieren [11]. Mit den *Institutiones* förderte CASSIODOR die Entwicklung der Klostermedizin, welche BENEDIKT VON NURSIA begründet hatte. [12]

Doch waren dies nicht die einzigen Quellen. Das medizinische Wissen holten sich die Mönchsärzte auch aus lateinischen Übersetzungen spätantiker Werke aus Alexandria und Byzanz und aus der Naturenzyklopädie *Naturalis historia* des PLINIUS SECUNDUS DES ÄLTEREN (gest. 79 n. Chr.), von der verschiedene Abschriften bestehen. Diese tragen unterschiedliche Titel, da sie verschiedene Ergänzungen enthalten. Der dreibändige *Medicina Plinii*, welcher im 3. und 4. Jahrhundert entstand, fasst die medizinischen Aussagen der *Naturalis historia* zusammen. Neu an der Abschrift war die Anordnung nach Krankheiten und nicht mehr – wie in der Originalhandschrift – nach Pflanzen und Tieren. Bald darauf wurden der *Medicina Plinii* noch weitere

---

[7] *Institutiones divinarum et saecularium litterarum*.

[8] Die *Materia medica* umfasst ungefähr 1000 Arzneimittel, davon 813 pflanzlichen Ursprungs, und 4740 medizinische Anwendungen.

[9] Die *Materia medica* enthält auch Heilmittel tierischen und mineralischen Ursprungs. Spätere Abschriften der *Materia medica* wurden für den schnelleren Zugriff in alphabetische Reihenfolge gebracht, zum Beispiel der "Wiener Dioskurides" (Österreichische Nationalbibliothek, Codex medicus graecus 1). Alphabetische und nicht alphabetische Abschriften haben je ihre eigene Überlieferung.

[10] HIPPOKRATES von Kos (gest. um 370 v. Chr.). Der *Corpus Hippocraticum* ist eine Sammlung von Schriften, die unter seinem Namen bekannt sind. Wie viele Schriften von ihm selber stammen, ist nicht bekannt. GALEN (gest. um 216 n. Chr. in Rom) stammte aus dem griechischen Pergamon, welches heute in der Türkei liegt. CAELIUS AURELIANUS war ein römischer Arzt im 5. Jahrhundert.

Quellen hinzugefügt, so zum Beispiel GARGILIUS MARTIALIS und die Übersetzung einer Schrift des ALEXANDER VON TRALLES. Diese erweiterte Fassung hiess *Physica Plinii*. [13]

Ebenfalls von grosser Bedeutung waren die *Etymologien*[11] des Bischofs ISIDOR VON SEVILLA (gest. 636). Es handelt sich um ein 20bändiges Nachschlagewerk, in welchem das gesamte antike Wissen jener Zeit zusammengefasst war. Der vierte Band ist eine kurze Einführung in die Medizin. [14]

Ausserdem entstanden vom Ende des 4. bis zum Anfang des 6. Jahrhunderts anonyme Texte und Traktate, die für die Klostermedizin von Bedeutung wurden, unter anderen das *Betonica-Traktat*, das später fälschlicherweise dem Leibarzt des Kaisers AUGUSTUS, ANTONIUS MUSA, zugeschrieben wurde.[12] Inhaltlich der *Materia medica* sehr ähnlich ist der so genannte *Pseudo-Apuleius*, ein bebildertes Herbar mit kurzen Texten. Er wurde fälschlicherweise dem Dichter LUCIUS APULEIUS[13] von Madaura zugeschrieben. Es sind davon mehr als 50 Handschriften erhalten, die je nach Fassung 90 bis über 130 Pflanzen beschreiben. Die ältesten Handschriften stammen aus dem 6. Jahrhundert, eventuell auch schon aus dem 5. Jahrhundert. [15]

Zu Beginn eigneten sich die Mönchsärzte ihr medizinisches Wissen hauptsächlich aus der Lektüre antiker Werke griechischer und römischer Ärzte an, aber auch aus umfassenden Nachschlagewerken und Traktaten. Bis zum 12. Jahrhundert entstanden dann in den Klöstern eigene Arznei- und Heilkräuterbücher, ausserdem wurde mehr und mehr auch das medizinische Wissen der arabischen Kultur erschlossen, indem Texte ins Lateinische übersetzt wurden.

1.3 Medizinische Bücher aus Klöstern und Übersetzungen medizinischer Schriften aus dem Arabischen

Für den deutschsprachigen Bereich ist sicher das *Lorscher Arzneibuch*[14] von Bedeutung. Es ist die älteste noch erhaltene Handschrift auf deutschem Boden. Sie besteht aus einer Vorrede und einem zweiteiligen Hauptteil.

Die Vorrede entpuppt sich als Plädoyer für die Medizin antiken Ursprungs. Die Verteidigung der antiken Medizin ist für den heutigen Leser aber nur verständlich, wenn er sich der ablehnenden Haltung der Urchristen gegenüber der heidnischen Tradition bewusst ist. Das frühe Christentum lehnte nicht nur die Götterwelt der Griechen ab, sondern auch ihre Naturphilosophie, da sie heidnischen Ursprungs war. Die Übernahme des griechischen Wissens wurde durch die Kirchenväter AMBROSIUS (gest. 397) und AUGUSTINUS (gest. 430) und den bereits erwähnten Bischof ISIDOR VON

---

[11] *Etymologiarum sive Originum libri XX*. Es ist eines der Hauptwerke in der Zeit zwischen Patristik und Scholastik.

[12] Die Pflanze Heilziest (Stachys officinalis oder Betonica officinalis) wird als Allerheilmittel gepriesen. Das *Betonica-Traktat* enthält 50 Indikationen für Stachys officinalis und wurde im Spätmittelalter Vorbild für die äusserst beliebten Wunderdrogentraktate, die jeweils eine Pflanze als Allerheilmittel preisen. So findet man auch in vielen Kräuter- und Destillierbüchern der frühen Neuzeit den Einfluss dieser Wunderdrogentraktate wie zum Beispiel in ADAM LONITZER, HIERONYMUS BRUNSCHWIG und TABERNAEMONTANUS.

[13] APULEIUS (gest. um 170 n. Chr.) war ein antiker Schrifsteller und Philosoph.

[14] *Codex Bambergensis medicinalis 1*

SEVILLA gefördert, dadurch wuchs auch die Akzeptanz gegenüber dem antiken Wissen. In der Zeit KARLS DES GROSSEN setzte man sich mit der Logik des ARISTOTELES auseinander und versuchte den Anschluss an die antike Kultur wieder zu gewinnen. Dies zeigt auch die Vorrede im *Lorscher Arzneibuch*, welches vermutlich nach 800 in der Reichsabtei Lorsch (bei Worms) verfasst wurde. [16]

Der Hauptteil besteht einerseits aus einer Rezeptsammlung und andererseits einem Gedicht. Spannend an der Rezeptsammlung ist, dass verschiedene Rezepte Drogen aus dem Orient enthalten, obwohl im Gedichtsteil die heimischen Pflanzen der Wiesen und Berge gepriesen werden. Im Gedichtsteil werden sowohl die Zwillingsbrüder COSMAS und DAMIAN[15], die in Syrien Ärzte waren und ihre Patienten unentgeltlich behandelten, als auch die griechischen Ärzte HIPPOKRATES und GALEN besungen. [17]

Das *Lorscher Arzneibuch* wird sicherlich die Kultivierung des Klostergartens gefördert haben.

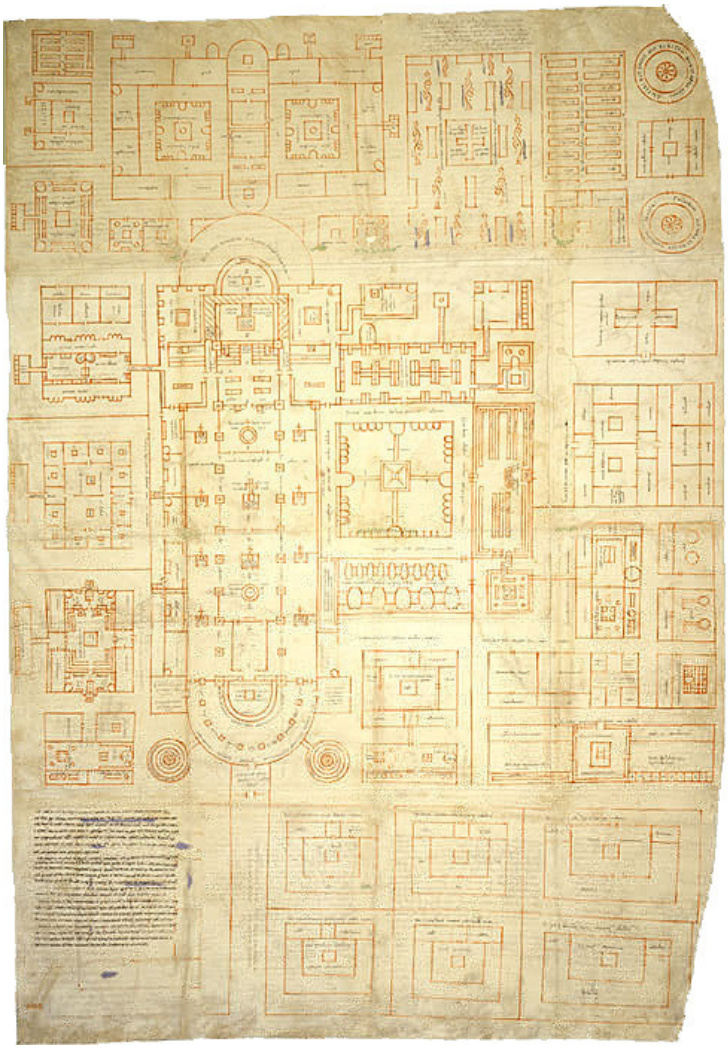

Abb. 3: St. Galler Klosterplan. Garten, Ärztehaus und Spital in der rechten oberen Ecke.

Welche Bedeutung dem Klostergarten bereits im 9. Jahrhundert zukam, erkennt man einerseits am Gesetz *capitulare de villis*, welches Klöster und Städte verpflichtete, einen Kräutergarten anzulegen. [18] Andererseits ist heute noch ein Plan eines idealen Klosters aus jener Zeit vorhanden, welcher eine umfangreiche Gebäudesammlung zeigt, die ein Arzthaus und ein Spital einschliesst. Daneben liegt der Garten für Heilpflanzen. Im Plan sind sogar die einzelnen Beete mit konkreten Pflanzen eingetragen.

Das Gesetz *capitulare de villis* wurde von KARL DEM GROSSEN erlassen.[16] Wie weit die Darstellung des idealen Klosters von diesem Gesetz beeinflusst wurde, ist mir unbekannt. Der Plan befindet sich heute in der Stiftsbibliothek von St. Gallen. Deshalb spricht man vom *St. Galler Klosterplan (Abb.3)*. [19]

[15] COSMAS und DAMIAN werden als Heilige verehrt. Sie sind Stadtpatrone sowohl von Florenz als auch von Essen und sind Schutzpatrone verschiedener medizinischer Berufe (Ammen, Ärzte, Apotheker etc.) sowie der Physiker, Friseure und Konditoren.

[16] Eine Handschrift des Gesetzes ist in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel aufbewahrt.

Die Pflanzen, die im Garten angebaut werden sollen, stimmen grösstenteils mit jenen überein, die das Gedicht *Hortulus*[17] des WALAHFRID STRABO beschreibt. Er war bis ca. 826 Mönch des Benediktinerklosters Reichenau. [20]

Wichtig für die Klostermedizin war der *Macer floridus* aus dem 11. Jahrhundert, der einem ODO MAGDUNENSIS zugeschrieben wird. Der Benediktinermönch aus dem Städtchen Meug an der Loire beschreibt in seinem Werk rund 80 Heilpflanzen und ihre Anwendungsmöglichkeiten. Der *Macer floridus* wurde das bedeutendste Kräuterbuch des Mittelalters. Es existieren noch heute über 1000 Abschriften. Bis Ende des 18. Jahrhunderts kannte praktisch jede Person, die sich für Heilpflanzenkunde interessierte, dieses Werk. [21]

Der *Macer floridus* basiert auf der Humoralpathologie oder Viersaftlehre, einem medizinischen Modell, welches zwar aus der Antike stammt, aber in Westeuropa erst im 11. Jahrhundert seine volle Bedeutung erlangte. Im Anhang findet sich ein kurzer Abriss. [22]

Dass die Humoralpathologie im 11. Jahrhundert in Westeuropa solche Bedeutung erlangte, hat mit dem Nordafrikaner CONSTANTINUS AFRICANUS (gest. 1087) zu tun. Der arabische Kräuterhändler bereiste den Orient, wo er sich ein grosses Wissen über arabische Medizin und Pharmazie aneignete. Um 1075 kam er an die Medizinschule von Salerno und stellte fest, dass hier nur wenige medizinische Schriften vorhanden waren. CONSTANTINUS kehrte daraufhin für drei Jahre nach Afrika zurück und sammelte medizinische Werke der griechischen und arabischen Welt. 1078 liess er sich taufen und trat als Laienbruder dem Kloster von Monte Cassino bei. Er übersetzte in den folgenden Jahren seine gesammelten Werke ins Lateinische. CONSTANTINUS AFRICANUS trug mit seinen Übersetzungen sehr viel zum guten Ruf der Medizinschule Salerno[18] bei. Sie war die erste medizinische Universität. [23]

In den folgenden Jahrhunderten wurden weitere Werke aus dem Arabischen übersetzt, so zum Beispiel die Schrift *Canon medicinae* des Philosophen und Arztes ABU IBN SINA (lateinisiert AVICENNA). Auch dieses Werk stützt auf die Humoralpathologie ab. [24]

Bedeutende Schriften für die Klostermedizin hinterliess HILDEGARD VON BINGEN (gest. 1179). Ihre Schriften beruhen ebenfalls auf der Humoralpathologie. Mit ihren Schriften wurde die Epoche der Klostermedizin abgeschlossen.

1.4 Hildegard von Bingen und die Hildegard-Medizin

Leben und Wirken

HILDEGARD VON BINGEN wurde 1098 als zehntes Kind adliger Eltern geboren. Im Jahre 1106 (andere Quellen nennen das Jahr 1112) wurde sie zu ihrer Verwandten, der Gräfin JUTTA VON SPONHEIM, zur klösterlichen Erziehung gegeben. Sie lebte in einer Klause zusammen mit ihrer Lehrmeisterin und einer weiteren Frau im oder beim Kloster Disibodenberg, welches von Benediktinermönchen bewohnt wurde.

---

[17] *Liber de cultura hortorum* (Von der Pflege der Gärten).
[18] Die Medizinschule Salerno liegt in der Nähe des Klosters Monte Cassino.

Nach dem Tode JUTTAS im Jahre 1136 übernahm HILDEGARD VON BINGEN das Amt ihrer Lehrmeisterin. Die Klause war inzwischen zum Kloster gewachsen. Zwischen 1147 und 1150 gründete HILDEGARD VON BINGEN ein Kloster auf dem Rupertsberg und um 1165 ein Tochterkloster in Eiblingen bei Rüdesheim.

Von Kindheit an hatte HILDEGARD Visionen. Sie schreibt:

"Die Kraft und das Geheimnis verborgenen und wunderbaren Schauens erfuhr ich wundersam in meinem Innern seit meinen Kinderjahren: Doch tat ich es keinem Menschen kund und deckte es mit Schweigen zu bis zu der Zeit, da Gott es durch seine Gnade offenbaren wollte. Die Gesichte, die ich schaue, nehme ich nicht in traumhaftem Zustand, nicht im Schlaf oder in Umnachtung des Geistes, nicht mit den Augen des Leibes oder den Ohren des äusseren Menschen auf, sondern wachend empfange ich sie, besonnen und mit klarem Geist, so wie Gott es will. Wie das geschieht, ist für den sterblichen Menschen nicht zu begreifen. [...]"[19]

HILDEGARD war prophetische Mystikerin, Komponistin, Theologin, Naturwissenschaftlerin, Heilkundige und Äbtissin. Sie hinterliess mehrere Werke, so drei bedeutende theologische und zwei naturheilkundliche. HILDEGARD VON BINGEN starb am 17. September 1179.

Im Zusammenhang mit der Klostermedizin sind die zwei Werke *Physica* (Naturkunde) und *Causae et Curae* (Ursachen und Behandlung) wichtig. Das erste enthält eine umfangreiche Pflanzen-, Tier- und Gesteinskunde. Das zweite ist eine Schrift über Wesen und Heilung von Krankheiten. Krankheit ist für HILDEGARD ein Ungleichgewicht, Gesundheit ein Gleichgewicht der Seele. Dass in HILDEGARDS Vorstellung von Gesundheit und Krankheit der Glaube eine bedeutende Rolle innehat, liegt nahe. HILDEGARD stützt sich – wie andere auch – auf das medizinische Modell der Humoralpathologie. Da ihre Werke in visionärer Sprache geschrieben sind, sind sie nicht einfach zu verstehen und bieten bis heute Raum zur Interpretation. Im Gegensatz zum 'Macer floridus', wo wir auch heute noch über 1000 Abschriften haben, existieren von der 'Physica' nur ein paar wenige Exemplare. [25]

Hildegard-Medizin heute: Befürworter und Gegner

Im Jahr 1970 erfuhr HILDEGARD VON BINGEN in Bezug auf ihre medizinischen Werke eine Renaissance. Der österreichische Arzt GOTTFRIED HERTZKA gründete die 'Hildegard-Medizin'. Als Grundlage verwendete er ihre Werke *Causae et curae* und *Physica*. Die Hildegard-Medizin umfasst verschiedene Methoden: Pflanzenheilkunde, Ernährungsregeln, Ausleitungsverfahren und Edelsteintherapie. Unter Ausleitungsverfahren versteht man Aderlass, Schröpfen, Fasten und Schwitzbäder. Die Behandlung beruht aber auch auf einem geregelten Wechsel von Aktivität und Ruhe. Die Seele soll durch Musik, Gebet und Meditation gereinigt werden. [26]

Laut einer Umfrage des Forsa-Instituts[20] aus dem Jahre 2003 verwenden drei Prozent der befragten Deutschen Hildegard-Medizin. Es gibt Hildegard-Apotheken, welche Kräuter, Gewürze, Salben und Öle anbieten, die auf HILDEGARD VON BINGEN zurückgehen. Seit 1980 gibt es die *Internationale Gesellschaft Hildegard von Bingen*.

---

[19] Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. www.bautz.de/bbkl/h/hildegard_v_b.shtml

[20] Forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analyse mbH ist eines der führenden Markt- und Meinungsforschungsinstitute Deutschlands.

Sie wurde in Engelberg gegründet und zählt heute 1'800 Mitglieder aus verschiedenen hauptsächlich europäischen Ländern. [27]

HILDEGARD-Befürworter sehen in ihr eine Prophetin: Ihre Schriften seien Gotteswort, welches HILDEGARD durch ihre Visionen erfahren habe. So schreibt die *Internationale Gesellschaft Hildegard von Bingen* auf ihrer Internetseite:

"Wir sind aufgrund unserer fundierten Kenntnisse davon überzeugt, dass weder ihre Medizin noch ihre anthropologischen und theologischen Erkenntnisse deckungsleich sind mit dem 'Mittelalterwissen', wie es oft zu hören ist. Wer unsere Tagungen besucht und aufmerksam unsere Zeitschrift liest, wird bemerken, dass die Erkenntnisse Hildegards heute auf allen Ebenen hochaktuelle Information vermitteln. Hildegard ist im besten Sinne eine 'Prophetin', wie sie sich selbst nennt, eine 'Posaune Gottes', die für die Menschen verschiedenster Zeiten die überzeitlichen Geheimnisse Gottes ausspricht. Ihre Medizin wird immer mehr erforscht und durch vielfältige Erfahrungen bestätigt. Wer durch eigene Erfahrung die verblüffende Wirkung der einfachen Naturheilmittel kennenlernen durfte, ist durch die Negativ-Propaganda nicht mehr zu beindrucken."[21]

Im zitierten Text wird angetönt, dass es auch Gegner gibt. Ihre Streitpunkte sind: die Authentizität der Schriften, die medizinische Wirkung der verschiedenen Methoden und die Kommerzialisierung.

Die Gegner weisen darauf hin, dass es keine Originalhandschriften gibt. *Causae et curae* und *Physica* sind nur als Abschriften aus dem 13. bis 15. Jahrhundert vorhanden. Einige Wissenschaftler bezweifeln die Authentizität so entschieden, dass sie von der Hertzka-Medizin statt von der Hildegard-Medizin sprechen. Die Wissenschaftler sind unterschiedlicher Meinung. Viele Historiker rechnen *Causae et curae* und *Physica* nicht zu den Visionsschriften, sondern vertreten die Ansicht, es handle sich um Schriften über naturheilkundliches Erfahrungswissen jener Zeit.

In Bezug auf die medizinische Wirksamkeit kritisieren die Gegner, dass aus den Texten zum Teil die Heilpflanzen nicht zweifelsfrei identifiziert werden können, da HILDEGARD nicht überall die üblichen Pflanzennamen verwendet. Ebenfalls wird bemängelt, dass die Mengenangaben oft ungenau sind. *Promed*, ein Verein gegen unlautere Praktiken im Gesundheitswesen, spricht der Hildegard-Medizin jeden Nutzen ab:

"Der unter dem Begriff 'Hildegard-Medizin' gesammelten Verfahren, die auf mittelalterlichen und mystischen Vorstellungen beruhen, sind nicht geeignet, bei Krankheiten Besserungen jenseits eines Placebo-Effekts zu erzielen. Nicht definierte Präparate werden mit diesem Begriff belegt und gewinnbringend überteuert vertrieben. Bei ernsthaften Krankheiten besteht die Gefahr einer Therapieverschleppung. Moxibustion und Schröpfen können Hautreizungen und -schäden hervorrufen ohne nachweis eine gesundheitlich vorteilhafte Wirkung zu haben. Von einer Eigentherapie nach den Grundideen der 'Hildegard-Medizin' ist bei Beschwerden ernsterer Natur dringend abzuraten."[22]

Als dritter Kritikpunkt wird – wie im Zitat bereits angedeutet – die Kommerzialisierung genannt. Es handle sich um gutes Marketing und um Profitbewusstsein. [28]

---

[21] www.hildegard-gesellschaft.org/neu/ueber_uns/index.html
[22] www.promed-ev.de/modules/wfsection/article.php?page=1&aricleid=39&PHPSESSID...

1.5 Klostermedizin im Spätmittelalter und in der Neuzeit

Wie bereits erwähnt, brachten Klöster nach den Schriften HILDEGARDS VON BINGEN keine explizit medizinischen Werke mehr hervor. Die Mönche beschäftigten sich zwar weiterhin mit den Naturwissenschaften. Im 13. und 14. Jahrhundert schrieben verschiedene Dominikanermönche Naturenzyklopädien[23], die aber nur am Rande für die Medizin von Bedeutung waren. [29]

Die Klostermedizin verlor Ende des späten Mittelalters an Bedeutung, aber viele Klöster besassen weiterhin Klostergärten und benutzten eigene pflanzliche Arzneimittel. Obwohl nun Ärzte an den neu entstandenen Universitäten ausgebildet wurden, gaben die Klöster die Krankenpflege nie auf. Sie besassen weiterhin Spitäler, besonders entlang der Pilgerwege nach Rom und nach Santiago de Compostela. In der Neuzeit waren die Spitäler indessen nur noch Ordensleuten zugänglich. [30]

* * *

[23] ALBERTUS MAGNUS (der grösste deutsche Philosoph und Theologe des Mittelalters), THOMAS CANTIMPRATENSIS, VINZENZ VON BEAUVAIS und KONRAD VON MEGENBERG.

2. Der Klostergarten Heiligkreuz bei Cham

In der Anlage wachsen rund 90 Kräuter und Sträucher. Für den Erhalt der Anlage, die Anzucht und die Pflege der Sträucher ist ein Gärtner zuständig. Der Kräutergarten wird von drei Schwestern betreut: Sr. THERESITA BLUNSCHI, Sr. MARTA DIVIC und Sr. RAFAELa GRAF. (Abb.4 und 5) [31]

Abb. 4: Sr. Theresita und Sr. Marta[24]

Abb. 5: Sr. Theresita, Sr. Rafaela und die Autorin[25]

Sr. Theresita und Sr. Marta erzählten mir in einem Gespräch über den Klostergarten und über ihre tägliche Arbeit. Sr. Theresita ist die Vorsteherin des Kräutergartens, betont aber, dass sie die Arbeit alleine nicht bewältigen könnte und auf die Hilfe der andern Schwestern angewiesen sei. Sr. Theresita und Sr. Marta betreuen den Garten seit über 20 Jahren. Sr. Rafaela trat dieses Jahr neu ins Kloster ein, nachdem ihr Herkunftskloster in der Nähe von Aachen aus Personalmangel einer ungewissen Zukunft entgegenblickte. Im Kloster Heiligkreuz hat sie eine neue Heimat gefunden und Sr. Theresita und Sr. Marta eine neue Arbeitskraft für ihren Kräutergarten.

Den Garten in der heutigen Form gab es nicht immer. Das traditionelle Wissen um die Kräuter und ihre Anwendungen, wie es ursprünglich in den Benediktinerklöstern gepflegt wurde, ging verloren. Die Idee, dieses Wissen wieder zu beleben, kam von aussen. Es war ELLEN BREINDL, die Kräuterspezialistin und ehemalige Apothekerin aus Konstanz, die in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre in der Schweiz ein Benediktinerkloster suchte, um einen Kräutergarten nach HILDEGARD VON BINGEN zu konzipieren. Im Kloster Heiligkreuz stiess sie auf offene Ohren. Hier konnte sie ihre Idee umsetzen. Der ursprüngliche Gemüsegarten verschwand, der Kräutergarten entstand.

ELLEN BREINDL beschäftigte sich viele Jahre mit HILDEGARD VON BINGEN und schrieb auch verschiedene Bücher. In Konstanz besass sie eine Hildegard-Apotheke.

Die Pflanzen, die im Kräutergarten des Klosters Heiligkreuz wachsen, hatte HILDEGARD VON BINGEN bereits gekannt und genutzt. Für Sr. Theresita und Sr. Marta ist der Bezug zu HILDEGARD VON BINGEN etwas Schönes, denn schliesslich sei die Heilige HILDEGARD auch eine Benediktinerin gewesen.

2.1 Woher stammt das Wissen?

Das grosse Pflanzenwissen, welches sowohl Sr. Theresita als auch Sr. Marta auszeichnet, ist nicht durch die klösterliche Tradition vermittelt worden. Es war Eigeninteresse, welches die zwei Nonnen über die Jahre in die Aufgabe der Kräutergarten-

[24] Abbildung in: www.schweizerfamilie.ch (Medizin aus dem Garten Gottes)
[25] Abbildung in: Wepf Elsi: Heilkraft aus der Natur, Kräutergarten von Heiligkreuz. In: Weltweit 5/2008.

pflege, aber auch der Produkteherstellung hineinwachsen liess. Sr. Theresita meinte, es sei auch Begabung.

Das Kloster ermöglicht beiden Schwestern, externe Weiterbildungen zu besuchen. Mehrere Jahre nahmen sie an Kursen in der *Schule für klassische Naturheilkunde* in Zürich unter der Leitung von Frau ISABELLE KÖPPEL ZHAO teil. Dabei wählten sie gezielt Veranstaltungen, die mit dem Thema Phytotherapie zu tun hatten. So vergrösserten sie ihr Pflanzenheilwissen, kamen aber auch in Kontakt mit den dortigen Studierenden, die später bei ihnen ein Praktikum im Kräutergarten absolvierten.

Auch das Lesen von Fachbüchern brachte sie weiter. Es sind Werke von bekannten Fachautoren aus dem 20. Jahrhundert. Sr. Theresita nannte unter anderen MANNFRIED PAHLOW, BRUNO VONARBURG, URSEL BÜHRING, WIGHARD STREHLOW und selbstverständlich ELLEN BREINDL.

Die zwei letzt genannten Autoren sind Hildegard-Kenner. URSEL BÜHRING ist Gründerin, Leiterin und Hauptdozentin der Freiburger Heilpflanzenschule. Ihr Fachbuch *Praxis-Lehrbuch der modernen Heilpflanzenkunde* wird auch an der *Schule für klassische Naturheilkunde* in Zürich verwendet, wo sie ebenfalls doziert. [32] *Das grosse Buch der Heilpflanzen* des Apothekers PAHLOW und *Natürlich gesund mit Heilpflanzen* von BRUNO VONARBURG sind zwei Standardwerke, auf die Sr. Theresita gerne zurückgreift. Letzteres empfiehlt sie interessierten Laien als Lektüre.

Eine grosse Wissensquelle ist die eigene Erfahrung, das Ausprobieren von Rezepturen und Rückmeldungen von Mitschwestern und externen Personen. Neue Rezepturen werden zuerst im Kloster eingesetzt und je nach Erfolg verändert, bis die Qualität stimmt. Dann erst werden die Produkte an externe Personen verkauft. Eine Bestätigung für die Qualität ihrer Produkte sind Briefe wie jener, den Sr. Theresita diesen Sommer erhielt. Eine Frau schreibt, ihr Sohn habe über zwei Jahre an beiden Händen an einem Ekzem mit tiefen blutenden Rissen gelitten. Verschiedene pharmazeutische Produkte halfen in dieser Zeit nichts. Die Hautsalbe aus dem Kloster Heiligkreuz brachte das Jucken binnen zwei Tagen zum Verschwinden, nach einer Woche waren die Risse geheilt, das Ekzem verschwunden. [33]

2.2 Pflegeabteilung

Das 36. Kapitel des Heiligen Benedikt hat im Kloster Heiligkreuz grosse Bedeutung. Als ich die Schwestern darauf ansprach, zitierte Sr. Marta sofort einen Teil der entsprechende Stelle aus der Regel, und beide betonten, wie wichtig es dem Heiligen Benedikt war, dass die Kranken nicht vernachlässigt werden.

Das Kloster besitzt eine eigene Pflegeabteilung, wo die betagten und pflegebedürftigen Schwestern betreut werden. Ein Glücksfall! Nicht jedes Kloster hat die nötige Infrastruktur und das nötige Personal, um kranke Schwestern zu pflegen. Seit März 2007 werden von kleineren Klöstern für kürzere oder längere Zeit pflegebedürftige Schwestern in die Pflegeabteilung aufgenommen.

Seit diesem Jahr erhalten die Schwestern der Pflegeabteilung Unterstützung von Praktikanten der *Paramed* in Baar. *Paramed* ist eine Schule für Komplementärmedizin sowohl westlicher als auch östlicher Ansätze. [34] Im Rahmen der verschiedenen

Lehrgänge absolvieren die Studierenden ein Praktikum. Unter anderem besteht die Möglichkeit, auf der Pflegeabteilung im Kloster Heiligkreuz zu arbeiten. Das Praktikum dauert mehrere Wochen, wobei die Praktikantin[26] zwei Tage pro Woche im Kloster arbeitet. Sie setzt ihre theoretischen Kenntnisse nun praktisch um, dabei verwendet sie auch Pflanzen aus dem Kräutergarten und verarbeitet sie unter Anleitung der beiden Schwestern zu Produkten. Alle Beteiligten profitieren. Die Praktikantinnen bekommen einen Praxisbezug, die Schwestern der Pflegeabeilung lernen neue Heilmethoden kennen, Sr. Theresita und Sr. Marta die neuesten Anwendungen von Heilpflanzen. Es sei ein Nehmen und Geben, etwas, das sich durch den ganzen klösterlichen Alltag zieht.

2.3 Weitergabe des Wissens

Intern wird das Wissen nicht gezielt weitergegeben. Natürlich erzählen die Nonnen ihren Mitschwestern über ihr Wissen, und ab und zu kommt auch eine Frage, die sie dann gerne beantworten, doch eine eigentliche interne Schulung findet nicht statt.

An externe Personen wird das Wissen bei Führungen im Klostergarten und durch Kurse in der Region weitergeben. Die Angebote werden vom Kloster nicht ausgeschrieben, sondern auf Anfrage durchgeführt.

An den Führungen können 10 bis 80 Personen teilnehmen. Sr. Theresita führt die Teilnehmer durch den Garten und stellt rund 40 Pflanzen und deren Anwendungsmöglichkeiten vor. Danach präsentiert Sr. Marta die verschiedenen Produkte, die auch zum Verkauf angeboten werden. Ich habe selbst an einer solchen Führung teilnehmen dürfen und dabei nicht nur viel Wissen gewonnen, sondern auch Freude erfahren. Der Anlass ist vom Charme und Humor der beiden Schwestern geprägt. Als Sr. Theresita erklärte, dass Farn beim Wandern Blasen verhindere, wenn man ein paar Farnblätter in die Schuhe lege, scherzte Sr. Marta, sie schätze dies sehr, denn so könne ihr niemand etwas anderes in die Schuhe schieben. [35]

An den auswärtigen Kursen – sie finden besonders im Herbst und Winter statt – geht es um Heilkräuter und ihre Anwendung. Typische Themen lauten etwa *Natürlich gesund* und *Gesund im Alter*. An solchen Kursen vermitteln Sr. Theresita und Sr. Marta nicht nur theoretisches, sondern auch praktisches Wissen.

Es sind verschiedene Gruppierungen, welche die zwei Schwestern als Referentinnen einladen oder an Führungen teilnehmen: Frauenvereine wie die Samariterinnen oder Bäuerinnen, Pflegerinnenschulen, Arztpraxen usw. Die grosse Nachfrage entsteht allein durch Mundpropaganda.

Im Sommer besuchen auch Schulklassen den Kräutergarten. Dieses Jahr waren zwei 5. Klassen im Rahmen des Zuger Ferienpasses da. Die Wissensvermittlung passiert beiläufig und spielerisch, indem die Kinder Produkte selber herstellen. So bestand eine Aufgabe darin, eine Kräuterbutter anzufertigen, welche die Kinder beim Zvieri dann ausprobieren durften. Doch bevor es so weit war, mussten sie die entsprechenden Kräuter im Garten suchen, schneiden und nachher unter Anleitung der Schwestern verarbeiten.

[26] bzw. der Praktikant

Zum Klostergarten von Heiligkreuz gehört auch ein Bienenhaus mit 21 Bienenvölkern, für das Sr. Marta zuständig ist. Der Besuch im Bienenhaus war für die Primarschüler ein spannendes Erlebnis. Das Bienenwachs, das sie für die Herstellung einer Salbe brauchten, holten sie mit Sr. Marta gerade selber.

Einen ernsteren Charakter der Wissensvermittlung hat die Betreuung der Praktikantinnen. Verschiedene Heilpraktikerschulen aus der ganzen Deutschschweiz, so zum Beispiel die *Schule für klassische Naturheilkunde* und *Paramed*, aber auch Schulen aus Deutschland senden Studierende zum Praktikum ins Kloster Heiligkreuz.

Die Praktikantinnen der *Paramed* arbeiten hauptsächlich in der Pflegeabteilung und nutzen den Garten, um Präparate herzustellen, die sie bei den Patienten anwenden. Jene anderer Schulen sind ausschliesslich im Garten tätig. Sie vertiefen ihr Wissen über Heilpflanzen und setzen ihr theoretisches Wissen in die Praxis um, indem sie lernen, verschiedene Produkte herzustellen.

Immer wieder besuchen Journalisten den Klostergarten Heiligkreuz. Auch auf diesem Weg gelangt das Wissen nach aussen.

2.4 Christliche Rituale und Heilpflanzen

Dass im Garten eine derart grosse Vielfalt wächst und gedeiht, wird von den Schwestern nicht als Selbstverständlichkeit angesehen. Sie sind dankbar für die reiche Ernte und bringen diese Dankbarkeit durch Kräutersegnung und in Mandalas zum Ausdruck.

Die Kräutersegnung ist ein alter Brauch aus dem 10. Jahrhundert, der auch heute noch in vielen katholischen Gebieten zum Hochfest "Mariä Himmelfahrt" gepflegt wird.[27]

Das Kloster Heiligkreuz benutzt für die Kräutersegnung nur Kräuter aus dem eigenen Garten, da das zentrale Anliegen das Danken für jene Pflanzen ist, die die Schwestern in ihrem Garten ernten durften. Für die Kräutersegnung werden jene Pflanzen bevorzugt, die nicht leicht krümeln, zum Beispiel Salbei, Oregano, Lavendel, Ysop und Ringelblumen. Die Kräuter werden mit Stiel geerntet, getrocknet und ein bis zwei Wochen vor der Segnung zu gemischten Sträusschen gebunden. Am 15. August

[27] Exkurs: Seit Mitte des 5. Jahrhunderts sind Feiern zu Ehren der Gottesmutter Maria für den 15. August bezeugt. Von der ursprünglichen Feier des Geburtstages wandelte sich der Inhalt des Festes zur Aufnahme Mariens in den Himmel. Die Entwicklung fand in der Ostkirche statt und war sicher seit dem 7. Jahrhundert auch in der Westkirche bekannt. Seit dem 10. Jahrhundert werden am Fest "Mariä Himmelfahrt" Kräuter gesegnet, wie Segensgebete aus dieser Zeit belegen. Dafür, dass die Kräutersegnung gerade an diesem Fest stattfindet, gibt es drei Gründe. Erstens soll es sich ursprünglich um einen heidnischen Brauch gehandelt haben, der so ins Christentum integriert wurde, wie es mit anderen heidnischen Festen damals auch geschah, und Maria wird mit Pflanzen in Verbindung gebracht. Zweitens ist der 15. August aus praktischen Gründen sinnvoll. Er fällt in die Zeit, wo viele Pflanzen zum Ernten reif sind. Ein dritter Grund, der aber nicht von allen Quellen akzeptiert wird, besagt, dass sich der Brauch aus verschiedenen Legenden rund um die Gottesmutter entwickelt habe. Nach einer Legende soll aus dem Grab Mariens ein köstlicher Duft von Rosen entstiegen sein, genau in jenem Augenblick, als sie in den Himmel aufgenommen wurde. [36]

werden diese in der Kirche zu schönen Bouquets arrangiert. Während des Gottesdienstes werden sie gesegnet und am Ende den Besuchern mitgegeben.

Zwei Verwendungen der gesegneten Sträusschen, erklärte Sr. Theresita, hätten eine lange Tradition. Bei einem herannahenden Gewitter werfe man sie ins Feuer, um sich vor dem Unwetter zu schützen. Ferner verwende man sie zum Räuchern nach einer Krankheit, um den Raum von schädlichen Keimen zu reinigen. Räuchern, sagt Sr. Theresita, könne in der Pflegeabteilung wegen der Rauchmelder nicht durchgeführt werden, aber im Garten zeige sie den Praktikantinnen, wie das gemacht wird. [37]

Nebst der Kräutersegnung werden auch Mandalas aus Kräutern gemacht, die am 15. August zusammen mit den Sträusschen gesegnet werden. Die Schwestern und die Praktikantinnen arbeiten gemeinsam an den Mandalas; eine kontemplative Arbeit, welche die Praktikantinnen sehr schätzen.

2.5 Produkte

Neben einigen Rezepturen, die nur für den internen Gebrauch bestimmt sind, stellt das Kloster Heiligkreuz Produkte her, die nach Führungen und im Klosterladen zum Kauf angeboten werden: Sirup, Badesalze, Salben, Kräuterkissen und Kräutertee-Mischungen aus sieben bis acht Pflanzenarten. [38]

Der Kräutersirup enthält Zitronenmelisse, Pfefferminz und schwarze Stockmalve, welche dem Sirup die schöne rote Farbe gibt, und Zucker und ein wenig Zitronensäure.

Das Badesalz wird in einem Einmachglas angesetzt, wobei schichtweise grobkörniges Meeressalz und Kräuter eingefüllt werden, zum Beispiel Lavendel, Rose und Johanniskraut. Danach wird es für einen Monat oder länger im Dunkeln gelagert, damit die Pflanzen die Duftstoffe ans Salz abgeben können.

Ein gefragtes Produkt ist der Hautpflegebalsam. Er wirke bei Mensch und Tier, betont Sr. Marta, selbst die Tierklinik in Cham setze ihn ein und auch Pinocchio, die Hauskatze des Klosters, sei damit geheilt worden.

Beliebt sind auch die Kräuterkissen. Je nach Füllmaterial hätten sie unterschiedliche Wirkung, zum Beispiel helfe eines bei Nackenverspannung und Rückenschmerzen, ein anderes bei Waden- und Beinkrämpfen.

Die Produktion sei rein biologisch, beantworten die Schwestern eine entsprechende Frage von mir. Man setze weder Dünger noch chemische Schädlingsbekämpfungsmittel ein. Bei Schädlingsbefall würden die Sträucher zurückgeschnitten, und um die Kräuter kümmerten sich die Marienkäfer und Ohrwürmer. Bewässert wird der Garten nur bei äusserster Trockenheit, normalerweise genügt der Regen. Den Produkten werden strikt keine Konservierungsmittel zugesetzt.

2.6 "Arbeitstherapie"

Die Arbeiten, die im Sommer täglich im Garten anfallen, können die Schwestern nicht alleine bewältigen. Es sind aber nicht nur die Praktikantinnen, die helfen, sondern auch ältere Schwestern übernehmen gerne verschiedene Arbeiten wie: Kräuter verlesen, Blüten abzupfen usw.[28] (Abb. 6) Sr. Theresita und Sr. Marta betonen, dass es sich auch hier um ein Nehmen und Geben handle. Sie sind froh um die Mithilfe, und die betagten Schwestern sind dankbar, eine sinnvolle Aufgabe zu haben.

Abb.6

* * *

[28] Abbildung in: Wepf Elsi: Heilkraft der Natur, Kräutergarten von Heiligkreuz. In Weltweit 5/2008

Schlussbetrachtung

Mit dem 36. Kapitel seiner Regeln legte der Heilige Benedikt von Nursia im 6. Jh. den Grundstein für die Klostermedizin. Waren die Wissensquellen der mittelalterlichen Klöster zuerst nur Schriften von griechischen und römischen Ärzten gewesen, so entstanden später eigene Werke, zum Beispiel Ende 11. Jh. der *Macer floridus*, ein Kräuter-Lehrbuch, das bis Ende 18. Jh. massgebend war, und Mitte 12. Jh. die Schriften der Benediktinerin HILDEGARD VON BINGEN. Ihre Werke erlebten um 1970 eine Renaissance und dienen seither unterschiedlichsten Interessengruppen als Wissensquelle. Das Phänomen wird kontrovers beurteilt.

Der Klostergarten von Heiligkreuz bei Cham wurde Ende 1980er Jahre nach HILDEGARD VON BINGEN neu konzipiert, um ihn wieder stärker in die etwas verloren gegangene benediktinische Tradition einzubinden. Drei Schwestern tragen die Hauptverantwortung für den Garten. Sie bewirtschaften ihn, stellen aus den Pflanzen Produkte her und sorgen mit Führungen und Kursen dafür, dass ihr grosses Pflanzen- und Heilwissen nicht bei den Gartenmauern halt macht. Die Produkte werden teils verkauft, teils im Kloster selber eingesetzt.

Das Kloster Heiligkreuz leistet einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung medizinischen Personals, indem es seinen Garten für schul- und komplementärmedizinische Institutionen öffnet. Alljährlich absolvieren zahlreiche Studierende von *Paramed* und anderen Schulen mehrwöchige Praktika im Klostergarten. Sie vertiefen hier nicht nur ihr Pflanzenwissen, sondern erlernen und üben auch die Herstellung pflanzlicher Pflege- und Heilprodukte. Die Praktikantinnen und Praktikanten von *Paramed* werden zusätzlich in der Pflegeabteilung des Klosters eingesetzt und können dort die Wirksamkeit und Verträglichkeit ihrer Erzeugnisse unmittelbar selber überprüfen.

Die drei Schwestern von Heiligkreuz, die den Klostergarten zur Hauptsache besorgen, haben jahrein jahraus alle Hände voll zu tun: Die Pflege des Gartens, die Führungen, die Kurse, die Herstellung der Produkte und vieles vieles mehr ist zu bewältigen. Dass sich Schwester Theresita und Schwester Marta die Zeit genommen haben, mir in einem langen Gespräch Fragen zu beantworten, ist keineswegs selbstverständlich. Ich möchte ihnen an dieser Stelle noch einmal meinen allerherzlichsten Dank aussprechen, auch für die Gelegenheit, an einer Führung teilnehmen und einen Tag lang im Garten mitarbeiten zu dürfen, wo ich auch Sr. Rafaela kennen lernte. All das war für mich eine erfüllende, wunderschöne Erfahrung.

Bibliographie

1 Jubiläumsschrift: 125 Jahre Kloster Heiligkreuz Cham 1862 - 1987. Cham, 1987.

2 Lanczkowski Johanna: Kleines Lexikon des Mönchstums und der Orden. Stuttgart, 1993. S.193-194.

3 Angenendt Arnold: Geschichte der Religiosität im Mittelalter. Darmstadt, 2000, 2. Auflage, S. 31.
Mayer, Johannes Gottfried und Goehl Konrad (Hrsg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus", Medizin des Mittelalters. Leipzig, 2003. S. 3-4.
Lanczkowski Johanna: Kleines Lexikon des Mönchstums und der Orden. Stuttgart, 1993. S. 59-62.
www.bautz.de/bbkl/b/benedikt_v_n.shtml (bbkl=biographisch-bibliographishes Kirchenlexikon) (Zugriff: 13.09.08)
www.apoverlag.at/DieApotheke/2003_12/seiten/haupt09_kloster_1203.html (Zugriff: 09.10.08)
http://de.wikipedia.org/wiki/Benedikt_von_Nursia (Zugriff 08.09.08)

4 Weidinger, Erich (Hrsg.): Legenda aurea. Das Leben der Heiligen. Aschaffenburg, 1986. S. 144-151.
Voragine de, Jacobus: Legenda aurea, Heiligenlegenden. Zürich, 1982. S. 133-148.

5 www.benediktiner.de/regula/Benediktsregel_deutsch.pdf (Zugriff: 08.09.08)

6 Angenendt Arnold: Geschichte der Religiosität im Mittelalter. Darmstadt, 2000, 2. Auflage, S. 40-41.

7 ebd. S. 39.

8 www.klostermedizin.de (Forschergruppe Klostermedizin der Universität Würzburg) (Zugriff: 16.04.08)
www.apoverlag.at/DieApotheke/2003_12/seiten/haupt09_kloster_1203.html (Zugriff: 09.10.08)

9 http://de.wikipedia.org/Antike_Bibliotheken (Zugriff: 07.10.08)

10 http://de.wikipedia.org/wiki/Pedanios_Dioscurides (Zugriff: 10.09.08)

11 www.ub.unibas.ch/kadmos/gg/hi/higg0350.htm (Zugriff: 09.10.08)
www.hellenica.de/Griechenland/Biographie/HippokratesVonKos.html (Zugriff: 09.10.08)
http://de.wikipedia.org/wiki/Galenus (Zugriff: 09.10.08)
http://.wikipedia.org/wiki/Hippokrates_von_Kos (Zugriff: 09.10.08)

12 Mayer, Johannes Gottfried und Goehl Konrad (Hrsg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus", Medizin des Mittelalters. Leipzig 2003. S. 6-7.
www.klostermedizin.de (Forschergruppe Klostermedizin der Universität Würzburg) (Zugriff: 16.04.08)
www.bautz.de/bbkl/c/cassiodor_f_m_a.shtml (bbkl=biographisch-bibliographishes Kirchenlexikon) (Zugriff: 09.10.2008)
http://de.wikipedia.org/wiki/Cassiodor (Zugriff: 08.09.2008)

13 www.klostermedizin.de (Forschergruppe Klostermedizin der Universität Würzburg) (Zugriff: 16.04.08)
Mayer, Johannes Gottfried und Goehl Konrad (Hrsg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus", Medizin des Mittelalters. Leipzig 2003. S. 7.

14 Mayer, Johannes Gottfried und Goehl Konrad (Hrsg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus", Medizin des Mittelalters. Leipzig 2003. S. 7
Angenendt Arnold: Geschichte der Religiosität im Mittelalter. Darmstadt, 2000, 2. Auflage, S. 32.

15 www.klostermedizin.de (Forschergruppe Klostermedizin der Universität Würzburg) (Zugriff: 16.04.08)

16 www.klostermedizin.de (Forschergruppe Klostermedizin der Universität Würzburg) (Zugriff: 16.04.08)
Mayer, Johannes Gottfried und Goehl Konrad (Hrsg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus", Medizin des Mittelalters. Leipzig 2003. S. 8-9.
www.apoverlag.at/DieApotheke/2003_12/seiten/haupt09_kloster_1203.html (Zugriff: 09.10.08)

17 www.klostermedizin.de (Forschergruppe Klostermedizin der Universität Würzburg) (Zugriff: 16.04.08)
Mayer, Johannes Gottfried und Goehl Konrad (Hrsg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus", Medizin des Mittelalters. Leipzig, 2003. S. 9.
http://de.wikipedia.org/wiki/Cosmas_und_Damian_(Heilige) (Zugriff: 30.09.08)

18 Dal Cero, Maja: Kräutergarten zu Allerheiligen, Auf den Spuren der Klostermedizin. Schaffhausen, 2007 (Computerausdruck)
http://de.wikipedia.org/wiki/Capitulare_de_villis (Zugriff: 09.10.08)

19 http://de.wikipedia.org/wiki/St._Galler_Klosterplan (Zugriff: 20.10.08)
Kauko Miriam / Lechner Odilo: Orte der Stille, berühmte Klöster und ihre Gärten. Hamburg, 2007. S. 11.
Mayer, Johannes Gottfried und Goehl Konrad (Hrsg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus", Medizin des Mittelalters. Leipzig, 2003. S. 9-10.
Stoffler, Hans-Dieter: Kräuter aus dem Klostergarten, Wissen und Weisheit mittelalterlicher Mönche. Stuttgart, 2005, 3. Auflage. S. 19.

20 Mayer, Johannes Gottfried und Goehl Konrad (Hrsg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus", Medizin des Mittelalters. Leipzig, 2003. S. 10.
Stoffler, Hans-Dieter: Kräuter aus dem Klostergarten, Wissen und Weisheit mittelalterlicher Mönche. Stuttgart, 2005, 3. Auflage. S. 18-20.
www.klostermedizin.de (Forschergruppe Klostermedizin der Universität Würzburg) (Zugriff: 16.04.08)
www.theres.de/gemeinde/Image/Tourismus/Klosterkräutergarten_Faltblatt_VHS. pdf (Klosterkräutergärten nach historischen Vorbildern) (Zugriff: 12.10.08)
www.bautz.de/bbkl/w/walafrid.shtml (bbkl=biographisch-bibliographishes Kirchenlexikon) (Zugriff: 12.10.2008)
http://de.wikipedia.org/wiki/Walahfrid_Strabo (Zugriff: 09.10.2008)

21 Mayer, Johannes Gottfried und Goehl Konrad (Hrsg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus", Medizin des Mittelalters. Leipzig, 2003. S. 10, 16ff.
www.klostermedizin.de (Forschergruppe Klostermedizin der Universität Würzburg) (Zugriff: 16.04.08)
www.theres.de/gemeinde/Image/Tourismus/Klosterkräutergarten_Faltblatt_VHS .pdf (Klosterkräutergärten nach historischen Vorbildern) (Zugriff: 12.10.08)

www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/kesmark/macerfloridus (Digitalisierter Druck: Macer floridus de virbus herbarii, Ausgabe: Paris 1485) (Zugriff: 12.10.08)

22 Mayer, Johannes Gottfried und Goehl Konrad (Hrsg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus", Medizin des Mittelalters. Leipzig, 2003. S. 10-12.

23 www.klostermedizin.de (Forschergruppe Klostermedizin der Universität Würzburg) (Zugriff: 16.04.08)
Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Hrsg. Bautz, Wilhelm. Herzberg 1999, Bd. 16, Ergänzungen III. S. 323-324. (Stichwort: Constantinus Africanus)
http://de.wikipedia.org/wiki/Constantinus_Africanus (Zugriff: 12.09.08)

24 www.klostermedizin.de (Forschergruppe Klostermedizin der Universität Würzburg) (Zugriff: 16.04.08)
http://de.wikipedia.org/wiki/Avicenna. (Zugriff: 09.10.08)

25 Hildegard von Bingen: Heilkraft der Natur <Physica>. Stein am Rhein, 2005, 2. Auflage.
Mayer, Johannes Gottfried und Goehl Konrad (Hrsg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus", Medizin des Mittelalters. Leipzig, 2003. S. 12-14
www.klostermedizin.de (Forschergruppe Klostermedizin der Universität Würzburg) (Zugriff: 16.04.08)
http://hildegard-von-bingen-medizin.de/biographie.htm (Zugriff: 13.09.08)
www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/hildegard-von-bingen/ (Zugriff: 13.09.08)
www.heiligenlexikon.de/BiographienH/Hildegard_von_Bingen.html (Ökumenisches Heiligenlexikon) (Zugriff: 13.09.08)
www.hildegard-gesellschaft.org (Zugriff: 21.10.08)
www.hildegard-medizin.ch (Zugriff: 21.10.08)
www.bautz.de/bbkl/h/hildegard_v.b.shtml (bbkl=biographisch-bibliographishes Kirchenlexikon) (Zugriff: 13.10.2008)
www.theres.de/gemeinde/Image/Tourismus/Klosterkräutergarten_Faltblatt_VHS.pdf (Klosterkräutergärten nach historischen Vorbildern) (Zugriff: 12.10.08)
http://de.wikipedia.org/wiki/Hildegard_von_Bingen (Zugriff: 12.07.08)

26 www.hildegard-gesellschaft.org
http://de.wikipedia.org/wiki/Gottfried_Hertzka (Zugriff: 19.10.08)

27 www.presseportal.de/meldung/515033 (Forsa-Umfrage im Auftrag des Hamburger Magazins Stern, 07.01.04) (Zugriff: 19.10.08)
www.hildegard-gesellschaft.org (Zugriff: 21.10.08)

28 www.promed-ev.de (Verein gegen unlautere Praktiken im Gesundheitswesen) (Zugriff: 21.10.08)
http://de.wikipedia.org/wiki/Hildegad-Medizin (Zugriff: 19.10.08)

29 www.klostermedizin.de (Forschergruppe Klostermedizin der Universität Würzburg) (Zugriff: 16.04.08)
Mayer, Johannes Gottfried und Goehl Konrad (Hrsg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der "Macer floridus", Medizin des Mittelalters. Leipzig, 2003. S. 14.
http://de.wikipedia.org/wiki/Albertus_Magnus
http://de.wikipedia.org/wiki/Vinzenz_von_Beauvais
http://de.wikipedia.org/wiki/Konrad_von_Megenberg

30 www.klostermedizin.de (Forschergruppe Klostermedizin der Universität Würzburg) (Zugriff: 16.04.08)

31 Die Informationen im Kapitel 2 stammen aus einem Interview mit Sr. Theresita und Sr. Marta vom 14. Oktober 2008, falls nichts anderes vermerkt.
32 www.heilpflanzenschule.de (Zugriff: 16.10.08)
www. naturheilkunde.ch (Zugriff: 16.10.08)
33 Brief an Sr. Theresita vom 09.08.08
34 www.paramed.ch (Zugriff: 16.10.08)
35 Führung im Klostergarten Heiligkreuz in Cham vom 17.06.08
36 www.horizonte-aargau.ch (Heilkräuter als Gabe Gottes feiern) (Zugriff: 17.10.08)
www.kath-kirche-kaernten.at (15.August: Mariä Himmelfahrt-...-Kräutersegnungen) (Zugriff: 17.10.08)
37 Sr. Blunschi Theresita: Natur & Garten, So räuchern Sie mit Kräutern. Tipps von Sr. Theresita Blunschi aus dem Garten des Klosters Heiligkreuz in Cham. In: Land + Leben, Nr. 9 September 2008.
38 Die Informationen über die Produkte stammen aus der Führung im Klostergarten vom 17.06.08.

Anhang

Die Regel des Heiligen Benedikt

Kapitel 36: Die kranken Brüder

1. Die Sorge für die Kranken muss vor und über allem stehen: man soll ihnen so dienen, als wären sie wirklich Christus;
2. hat er doch gesagt: "Ich war krank, und ihr habt mich besucht",
3. und: "Was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan."
4. Aber auch die Kranken mögen bedenken, dass man ihnen dient, um Gott zu ehren; sie sollen ihre Brüder, die ihnen dienen, nicht durch übertriebene Ansprüche traurig machen.
5. Doch auch solche Kranke müssen in Geduld ertragen werden; denn durch sie erlangt man grösseren Lohn.
6. Daher sei es eine Hauptsorge des Abtes, dass sie unter keiner Vernachlässigung zu leiden haben.
7. Die kranken Brüder sollen einen eigenen Raum haben und einen eigenen Pfleger, der Gott fürchtet und ihnen sorgfältig und eifrig dient.
8. Man biete den Kranken, sooft es ihnen guttut, ein Bad an; den Gesunden jedoch und vor allem den Jüngeren erlaube man es nicht so schnell.
9. Die ganz schwachen Kranken dürfen ausserdem zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit Fleisch essen. Doch sobald es ihnen besser geht, sollen sie alle nach allgemeinen Brauch auf Fleisch verzichten.
10. Der Abt sehe es als eine Hauptsorge an, dass die Kranken weder vom Cellerar noch von den Pflegern vernachlässigt werden. Auf ihn fällt zurück, was immer die Jünger verschulden.

Zitat aus: www.benediktiner.de/regula/Benediktsregel_deutsch.pdf

Die deutsche Übersetzung stammt von der Regula-Benedicti-Kommission der Salzburger Äbtekonferenz.[29]

[29] http://www.benediktiner.de/regula

Humoralpathologie oder Viersaftlehre

Es handelt sich um einen medizinischen Ansatz, der Krankheit und Gesundheit auf der Grundlage von vier Körpersäften beschreibt. Dieses Modell wurde von den griechischen Naturphilosophen zwischen 600 und 400 v. Chr. entwickelt. GALEN fasste um 200 n. Chr. das gesammelte Wissen zu der als Humoralpathologie bekannten Lehre zusammen, die bis ins 19. Jahrhundert hinein wirkte und besagt, dass jedes Lebewesen aus einer Mischung von vier Elementen (Wasser, Luft, Feuer, Erde)[30] besteht. Jedem Element entspricht ein Körpersaft (Blut, Weissschleim, Gelbgalle, Schwarzgalle)[31]; jeder Körpersaft hat zwei Substanzeigenschaften. In jedem Lebensalter dominiert ein Körpersaft. Die Säfte bestimmen zugleich den Charakter eines Menschen und dessen Gesundheitszustand. Überwiegt ein Saft und somit eine Substanzeigenschaft, muss sie durch ein Arzneimittel geheilt werden, welches die gegenteiligen Eigenschaften besitzt.

Die Arzneipflanzen (aber auch andere Mittel wie Mineralien und tierische Drogen) wurden mittels ihren "Qualitäten" klassifiziert. Die so genannten Primärqualitäten (warm, kalt, feucht, trocken) wurden meist paarweise vergeben und erhielten zusätzliche Intensitätsgrade.

In den folgenden Tabellen werden die wichtigsten Aussagen der Humoralpathologie zusammengefasst.

Element	*Körpersaft*	*Produktionsort*	*Farbe*	*Substanz-eigenschaft*
Wasser	Weissschleim/Flegma	Gehirn	weiss	wässrig/kalt
Luft	Blut/Sanguis	Herz/Lunge	rot	flüssig/warm
Feuer	Gelbgalle/Cholera	Leber	gelb	trocken/heiss
Erde	Schwarzgalle/Melancholie	Milz	schwarz	trocken/kalt

Die vier Säfte und ihre Qualitäten:

	warm	*kalt*
feucht	Blut	Schleim
trocken	Gelbe Galle	Schwarze Galle

[30] Geht auf die Elementenlehre des EMPEDOKLES (490-430 v. Chr.) zurück.
[31] Die Ursprünge der Viersäftelehre gehen vermutlich auf die alten Ägypter zurück. Deren Vorstellung war, dass die Blutgefässe vier verschiedene Säfte enthalten.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Jubiläumsschrift: 125 Jahre Kloster Heiligkreuz Cham 1862 -1887. Cham, 1987.
Abb. 2 Wimmer, Otto: Kennzeichen und Attribute der Heiligen. Innsbruck, Wien, 1993.
Abb. 3 St. Galler Klosterplan (Wikipedia)
Abb. 4 Tabanyi N.: Medizin aus dem Garten Gottes. In: Schweizer Familie. Ausgabe 08/23. www.schweizerfamilie.ch
Abb. 5 Wepf Elsi: Heilkraft aus der Natur, Kräutergarten von Heiligkreuz. In: Weltweit 5/2008.
Abb. 6 Wepf Elsi: Heilkraft aus der Natur, Kräutergarten von Heiligkreuz. In Weltweit 5/2008.